

Leichen pflastern die Partitur

"Im Schmerz geboren": Der legendäre Wiesbaden-"Tatort" hält mit großem Abstand den Rekord an Leichen. Das HR-Orchester spielte live 27 Stücke aus 22 Werken von Barock über Klassik bis zur Romantik.

FRANKFURT. Auch nach zwölf Jahren ist die hessische "Tatort"-Folge "Im Schmerz geboren" denkwürdig. Der Film mit Ulrich Tukur als Kommissar Murot und Ulrich Matthes als sein alter Freund und diabolischer Gegenspieler hält in der Krimireihe mit großem Abstand den Highscore an Leichen. Es kommen je nach Zählung rund 50 Tote zusammen. Die finale Schlacht vor der Spielbank im Wiesbadener Kurhaus ist etwas unübersichtlich. Aufregung und Begeisterung waren nach der Erstausstrahlung immens.

Dass der Hessische Rundfunk den Krimiklassiker mit seinen Anspielungen an Shakespeare und Spaghettiwestern nun am Mittwoch und Donnerstag in Frankfurt noch mal gezeigt hat, liegt aber nicht daran, dass im Film von Regisseur Florian Schwarz am Ende im Stakkato gestorben wird. Das grelle Schützenfest des Krimis überlagert in der Erinnerung schließlich den durchaus auch bemerkenswerten musikalischen Aspekt der Produktion: Den Szenen ist eine Auswahl von 27 Stücken aus 22 Werken vom Barock über die Wiener Klassik bis zur Romantik unterlegt.

Man sieht und hört nochmal neu

Dirigent Frank Strobel hatte das musikalische Arrangement der "Tatort"-Produktion bereits 2014 betreut, und steht auch jetzt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks am Pult, als das HR-Sinfonieorchester die Filmvorführung live begleitet: Spiel mir das Lied vom Tod mit Bach, Brahms und Beethoven. Das ist fürs große Orchester eine Herausforderung an Konzentration und Präzision, denn die Ausschnitte sind oft nur wenige Takte lang. Ein spielerischer Flow kann da nicht aufkommen. Es gibt auf Spielfilmlänge auch größere Passagen ohne Musik, eine davon ist fast 20 Minuten lang.

So rein konzeptionell mag diese Wiederaufführung mit Konzert also nur eine mittelmäßige Idee sein. Dies ist eben kein Stummfilm, von denen Frank Strobel rund 40 musikalisch vertont hat. Die Dialoge, manchmal gedämpft und mit Untertiteln ausgezeichnet, liegen nicht selten wie ein Deckel auf der Musik, die - anders als im Film - doch massiv vor die Bilder drängt. In diesem Spannungsverhältnis aber entwickelt das Filmkonzert einen ganz eigenen Reiz.

Das beginnt schon mit Klaus Doldingers Erkennungsmelodie, welche die HR-Sinfoniker mit swingendem Wumms ausstatten. Das ist schon ein Zeichen: Hier

mögen gleich die Waffen sprechen, aber die Instrumente haben viel mehr zu sagen. Zum Flashback einer Dreiecksgeschichte, die filmisch an Truffauts Liebesfilm "Jules und Jim" erinnert, spielt Yuanzhen Sun das Klaviersolo der Barcarolle Fis-Dur No. 60 von Chopin an. Vor dem Showdown singt die Mezzosopranistin Judita Nagyová die Händel-Arie "Lascia ch'io pianga" aus der Oper "Rinaldo". Und als dann Leichen die Partitur pflastern, ist auf dem Höhepunkt der Stilisierung vom Sterben in Zeitlupe gar nichts mehr zu hören, weil die getragene Melodie des Gefangenenchors aus Verdis "Nabucco" feierlich erklingt.

So entwickelt dieser Film-Konzert-Abend über die Spannungen von Bildton und Liveklang hinweg seine synästhetische Bannkraft: Man sieht diesen Krimi noch einmal mit ganz anderen Ohren. Und man wird hellhörig, wenn Kommissar Murot seinen Gegenspieler in alter Freundschaft anfroztelt: "Hätte ich eine Geige dabei, würde ich deine rührende Geschichte jetzt musikalisch begleiten." Das fehlt bei diesem bemerkenswerten Auftritt noch: ein Violonsolo von Ulrich Tukur in der schusssicheren Weste.

Wörter: 486
Autor/-in: Stefan Benz
Seite: 24
Ressort: Kultur
Rubrik: Allgemeine Zeitung Mainz
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Hauptausgabe
Auflage¹: 22.161 (gedruckt)
28.879 (verkauft)
29.191 (verbreitet)
Reichweite²: 0,12429 (in Mio)

Urheberinformation: (C) 2026 VRM GmbH & Co. KG

¹ IVW 2/2026

² AGMA ma 2025 Tageszeitungen